

Der Geisterpuck

Es war einmal vor langer Zeit ein Geisterschloss. Die Leute sagten, dass darin ein Geist wohnt. Aber ein Mann namens Moritz glaubte nicht an Geister. Eines Tages ging Moritz in das Schloss. Plötzlich ging das Licht aus. Er schrie: Hilfeeeee! Ein Geist! Er rannte schnell, weil er Angst hatte. Er rannte zu der Polizei. Er sagte, dass es in dem Schloss spukt. Die Polizisten lachten hahaha.

Moritz sagte: Geht doch selbst schauen! Das taten sie auch. Sie gingen zum Schloss. Sie sahen sich um und plötzlich bumm! Sie rannten so schnell um ihr Leben. Und das war auch die Geschichte vom spukenden Geist und auch der Beweis von Geistern.



Schulblatt 2/2016

Schule St. Jakob, 9113 Degersheim

schule-maemetschwil@bluewin.ch

071 371 37 49

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Sommer schliessen einige langjährige Schüler ihre Schulzeit ab. Die Entwicklungen sind offensichtlich. Was führte zur Entwicklung? Mein Beitrag als Lehrer war es kaum. Mein Beitrag als Person vielleicht ein bisschen. Der grösste Einfluss hat die Zeit, die vielen gemeinsamen Stunden. Kurz gesagt: Bei Entwicklungsfragen vertraue ich der Quantität (viele gemeinsam verbrachte Stunden) und weniger der Qualität. Dann: Im Zeichnen haben wir Bilder gestaltet für den Kalender 2017. Daraus stammen die Zeichnungen. Antonia und Dariush haben die Schnürchenschrift gelernt und gemeinsam eine Geschichte erfunden. Freundlich grüssen *Erich & Jmelda Ruggli*

Meine Schulzeit - Ich bin Ramon und komme von Appenzell. Heute bin ich 16 Jahre alt. Zuerst ging ich drei Jahre in den Kindergarten. Ich musste ein Jahr länger in den Kindergarten, weil die Lehrerin meinte, ich sei noch nicht bereit für die Schule. Nach diesen drei Jahren wurde ich in die Vorschule geschickt.

Die Vorschule war das gleiche wie der Kindergarten. Nach einem Jahr Vorschule wollte meine Mutter, dass ich auch mal etwas Rechtes lerne. Meine Mutter fand diese Schule und schickte mich hier in die Schule St. Jakob. In den ersten paar Wochen war es streng, ich konnte kaum schreiben, aber nach einer Weile gewöhnte ich mich daran. Der Schulweg mit dem Velo war kein Problem. Als ich in der 4. Klasse war, war ich nicht schlecht in der Schule und ich fing an, die Dinge zu verstehen. In der 5. Klasse bekam ich eine Mitschülerin, die Kim hiess. Es fing an, Spass zu machen in der Schule. Ich fing an, zu Hause zu üben und ich wollte nicht, dass ich schlechter bin als Kim. Am Ende des Schuljahres freute ich



mich sehr über mein Zeugnis und ich war stolz auf mich. Jetzt bin ich im letzten Schuljahr. Wenn ich zurückschaue, kommt mir in den Sinn, wie gerne ich gerammelt habe. Das mache ich auch heute noch gerne, aber in einem Mass. Nach den Sommerferien komme ich in die Lehre. Ich freue mich sehr auf die Lehre als Maurer.



Von der Waldspielgruppe ins Untergymnasium Friedberg

Am 21.03.04 erblickt ein kleiner Junge namens Jonas Emanuel Schönenberger das Licht der Welt. Mit drei Jahren kommt er in die Waldspielgruppe Buechi, wo es ihm sehr gut gefällt. Er liest sehr gerne Globi-Bücher und wechselt deshalb zur Globi-Spielgruppe. Jonas ist ein sehr fröhlicher Mensch, der manchmal anfängt zu hyperventilieren. Das vertragen die Leiter nicht und er landet einige Male in einem Einzelzimmer. Er fängt an Lesen und Schreiben zu lernen. Er tritt

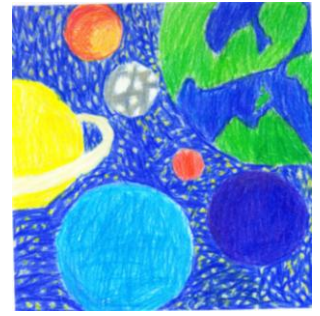
aus der Spielgruppe aus und geht in den Kindergarten Haldenbühl. Er findet es dort langweilig, weil sie dort nicht machen, was er kann. Die anderen Kinder sind neidisch auf ihn und sperren ihn oft im Spielturm ein. Durch den schulpädiatrischen Dienst wird entschieden, dass er den 2. Kindergarten überspringen darf. Seine Eltern wollen aber, dass er in eine spezielle Schule geht. Sie kommen auf die Schule St. Jakob. Jonas ist zunächst sehr speziell. Er spricht mit imaginären Personen oder wirft Beitragszettelchen aus dem Fenster. Aber langsam entwickelt sich der blonde Junge mit der Brille. Irgendwo in der 4. Klasse wird aus dem Jungen in einer anderen Welt und mit Fantasiefreunden der möglichst anständige und eher selbstkritische Schüler. In der 6. Klasse erweist sich, dass er ins Gymnasium gehört. Da er aber ein Jahr übersprungen hat, organisieren seine Eltern ihm ein Zwischenjahr in der 1. Oberstufe bei Rugglis. Im Frühjahr 2016 macht Jonas die Aufnahmeprüfung ins Untergymnasium Friedberg, die er besteht. Und wenn er in der Zwischenzeit nicht gestorben ist, dann wird er noch einige Jahre am Gymnasium verbringen. *Jonas Schönenberger*

Der Kindergarten ist doch etwas Schönes. Man kann den ganzen Tag spielen und tun, was man als 6-jähriges Kind sonst noch so macht. Die 1. und 2. Klasse waren für mich wie der grosse Kindergarten, aber ich lernt dazu schreiben, lesen und rechnen. In der 3. Klasse, mit dem Englisch, war es knifflig. Die Mittelstufe ist aus jetziger Sicht einfach gewesen, aber damals mit elf Jahren war es schon recht anspruchsvoll, vor allem die 5. Klasse, als wir mit dem Französisch begonnen haben, war für mich sehr kompliziert. Die Oberstufe ist aber am schwierigsten. Das Niveau des Schulstoffes wird immer höher und höher. Es sind Themen in der ganzen Schulzeit, bei denen man viel lernen muss (Algebra, Satzglieder etc.), die in der Oberstufe gelehrt werden. In diesen elf Jahren habe ich extrem viel gelernt. Dinge, die man viel braucht und andere, die man fast nie braucht. Ich hatte viel Schule und es würde mich interessieren, wie viele tausende Stunden ich einfach nur Schüler war. Es waren elf Jahre Neues, um nun für die Berufswelt als Lastwagenmechaniker bereit zu sein. *Marc Wittenwiler*

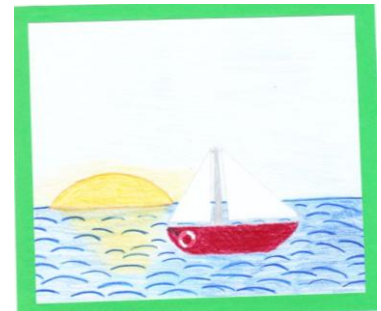




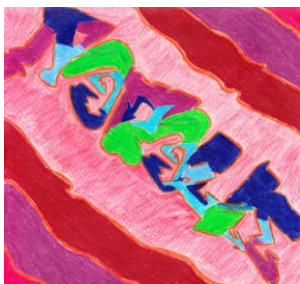
Wir erinnern uns doch alle an den ersten Kindergarten tag, an die Freude an den neuen Spielsachen. Das gleiche Gefühl war in der ersten Klasse. Ein neuer Schritt in die Selbstständigkeit. Der Stolz kam dazu, ein neues



Schulhaus zu besuchen, die Begrüssungsfeier und ein eigener Schulthek. Mit der zweiten Klasse kamen die Noten. Die Freude bei guten Noten war gross. Ich hatte einen guten Lehrer, streng aber gerecht. In der 3. Klasse gab es einen Lehrerwechsel. Nun wurde der Schulstoff ein bisschen einfacher, weil der Lehrer weniger streng war. Auch begann der Englischunterricht. Die 4. Klasse gab nichts Neues. In der 5. Klasse kam das Französisch dazu. Es war schwierig, in das Fach reinzukommen und vom Englisch ins Französisch zu wechseln. Von der 6. Klasse in die Oberstufe war die grösste Umstellung. Meine Noten sackten ab, ich hatte keine Freude mehr an der Schule und ich war häufig krank. Ich war mit dem System überfordert. Meine Mutter hat sich sehr für mich eingesetzt und hat für mich eine neue Schule gesucht. Ich wechselte an die Schule St. Jakob. Hier kam die Freude zurück und die Noten wurden besser. Das Umfeld war schöner und ich habe jetzt eine Lehrstelle als Fachangestellter Gesundheit im Altersheim Flawil und freue mich auf den neuen Lebensabschnitt. *Moritz Schmedding*



Ich bin in der 3. Oberstufe und 16 Jahre alt. Ich komme in die Lehre. Neue Leute und Lehrer werde ich kennenlernen. Ich komme in ein neues Umfeld. Apropos Umfeld: Ich hatte fast immer ein schönes Umfeld und es hat sich kaum verändert. Veränderungen können gut oder schlecht ausgehen, aber ich weiss, dass sich mein Umfeld selten verändert hat, aber dafür habe ich mich all die Jahre verändert und ich bin zu dem geworden, der ich jetzt bin. Vom Kindergarten weiss ich nichts mehr, aber ich freute mich sicher auf die Primarschule. In der Primarschule wollte ich was tun und ich habe auch meinen Einsatz gegeben. Ich hatte Freude an der Schule. Dann zogen wir nach Gossau und es kam ein Jahr voller schlechter Noten. Noch in der 3. Klasse ging ich in der Schule St. Jakob schnuppern und anfangs 4. Klasse wechselte ich an diese Schule. Ich lernte und bekam wieder Freude an der Schule und an der Freizeit, die Noten stiegen wieder und ich gab meinen Einsatz. Ich konnte einfach ohne Angst vor dem nächsten Schultag mich als Person weiterentwickeln. Ich wurde älter,



kam in die 6. Klasse und machte neue Erfahrungen. Jetzt stehe ich hier als 3. Oberstüfler und ich habe eine Lehrstelle als Koch im Schloss Oberberg in Gossau. *Fabian Müller*

